

Dankbarkeit. Alles hat sie verlassen, was für sie Versuchung war, was sie gefangen gehalten hatte, und hat dann auf so wundersame Weise ihr Leben vollendet.

Wir können ihre Mühen nicht verstehen, doch jeder von uns kann das tun, wozu er die Kraft hat. Wir sollten verstehen lernen, dass, wie der Apostel Paulus sagt, wir alles vermögen in der Kraft und mit Hilfe des Herrn Jesus Christus, dass die Kraft Gottes in unserer Schwachheit handelt. Nicht jedoch in jener Schwachheit, die man auch Faulheit nennen könnte und die keine Früchte trägt, unter der wir leiden, die uns quält und verdirbt, sondern in einer anderen Schwachheit, in jener Flexibilität und Empfänglichkeit, die in einem Menschen aus dem Bewusstsein entstehen, dass er das, wovon er träumt, nicht erreichen kann, dass er das Einzige, wonach er strebt, mit seinen eigenen Kräften nicht erlangen kann, sondern nur mit Hilfe der Kraft Gottes. Dann hilft die Kraft des Herrn unserer Schwachheit auf, wie der Wind einem biegsamen und schwachen Segel, dass als einziges das Schiff in den Hafen zu bringen vermag. Dies ist jene gottempfängliche Schwachheit, die schon nicht mehr auf sich selbst hofft, sondern sich gehorsam und sanft in die Hände Gottes begibt und Seinen Willen durch Seine Kraft verrichtet. Mit Ihm ist alles möglich. Die Kraft Gottes handelt in jener Schwäche.

Möge uns die Heilige Maria aus Ägypten in der Reihe der Evangelienlesungen, die uns in diesen Wochen der Hoffnung nun schon zur Karwoche hinführen, die dann nicht mehr nur die Zeit des Glaubens und der Hoffnung ist, sondern die Zeit der Schau der Göttlichen Liebe, Kraft geben mit ihrem Beispiel und ihrem Vorbild. Amen

Predigt des Metropoliten Anthony Bloom aus dem Jahr 1977 (aus dem Internet)

Ein spirituelles Potpourri aus dem Orthodoxen Kloster der Herrin von Antiochien - Dollendorf - Deutschland

+ Wenn ein Mensch Gott liebt, wird er auch Liebe zu den Menschen haben. Er wird sie als Ikonen Gottes lieben – mit Respekt, Sorgfalt und Heiligkeit.

+ Könnt ihr nicht jene, die euch Unrecht tun, mit Liebe vergelten? Die beste Rache ist die Liebe. Wenn du einen Charakterzug ändern willst, ist die Kraft, die ihn ändern wird, die Liebe. Die Liebe verändert sogar die unvernünftige Schöpfung und wilde Tiere.

Übersetzung aus dem Griechischen Buch „Η ὁροσοβόλος καύσις της προσευχής- Γέρων Αμφιλόχιος Μακρής“ (Der Ruhm des leuchtenden Gebets: Heiliger Amphilochios)

بقا روحية من دير العذراء الأنطاكية الأرثوذكسي - دولندورف - ألمانيا

+ عندما يحب المرء الله، عندها سيمتلك المحبة أيضاً تجاه الناس. يحبهم كأيقونة الله باحترام، بدقة ووقدا.

+ ألا تستطيعون أن تنتقموا ممن يسيئون إليكم بالمحبة؟! أفضل انتقام هو المحبة. عندما تريد أن تغيّر طبعاً ما، القوة التي ستغيّر هي المحبة. المحبة تغيّر حتى الخليفة غير العاقلة والوحوش.

ترجمة من اللغة اليونانية من كتاب «فخر الصلاة المنديّة: القديس أمفيلوخوس»



AL-BUSCHRA

Die frohe Botschaft

Die Antiochenisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland und Mitteleuropa

06.04.2025

So. der seligen Mutter Maria von Ägypten (5. Fasten-So.)

Gedächtnistag: Eutichios von Konstantinopel (+582)

8. Ton - E. 8

Das Auferstehungstroparion:

Von der Höhe bist du herniedergekommen, du Gütiger; das dreitägige Begräbnis hast du angenommen, um uns zu befreien von den Leiden. Du unser Leben und unsere Auferstehung, o Herr, Ehre sei dir.

Das Troparion zum Fest der hl. Maria der Ägypterin (8. Ton):

In dir, o Mutter, wurde das Ebenbild sorglich bewahrt. Du nahmst das Kreuz und folgtest Christus nach. Durch deine eigenen Werke hast du gelehrt, das vergängliche Fleisch zu verachten und dich der Seele zu widmen, der unsterblichen Kreatur. Darum freut sich deine Seele, glückselige Maria, mit den Engeln.

Die Epistel 5. Fasten-So.:

Prokimenon: Macht Gelübde und erfüllt sie! In Juda hat Gott sich kundgetan!

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Hebräer (9: 11-14)

Brüder! Christus ist gekommen als Hoherpriester der künftigen Güter; und durch das erhabene und vollkommene Zelt, das nicht von Menschenhand gemacht, das heißt nicht von dieser Welt ist, ist er ein für allemal in das Heiligtum

Das Troparion des Schutzpatrons der jeweiligen Gemeinde ...

Das Kondakion zum 5. Fastenssonntag (8. Ton):

Unbesiegbare Heerführerin, dir gelten die Lieder des Sieges! Aus der Gefahr befreit bringt deine Stadt, Mutter Gottes, dir Hymnen des Dankes entgegen. Du, von unwiderstehlicher Macht, befreie mich von jeder Gefahr, damit ich dir zurufen kann: Heil dir, Braut und Jungfrau! (Wird während der ganzen Fastenzeit immer wieder gesungen).

hineingegangen, nicht mit dem Blut von Böcken und jungen Stieren, sondern mit seinem eigenen Blut, und so hat er eine ewige Erlösung bewirkt. Denn wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer Kuh die Unreinen, die damit besprengt werden, so heiligt, daß sie leiblich rein werden, wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst kraft ewigen Geistes Gott als makellostes Opfer dargebracht hat, unser Gewissen von toten Werken reinigen, damit wir dem lebendigen Gott dienen.

Das Evangelium zum 5. Fasten-Sonntag: (Mk. 10: 32-45)

In jener Zeit während sie auf dem Weg hinauf nach Jerusalem waren, ging Jesus voraus. Die Leute wunderten sich über ihn, die Jünger aber hatten Angst. Da versammelte er die Zwölf wieder um sich und kündigte ihnen an, was ihm bevorstand. Er sagte: Wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf; dort wird der Menschensohn den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten ausgeliefert; sie werden ihn zum Tod verurteilen und den Heiden übergeben; sie werden ihn verspotten, anspucken, geißeln und töten. Aber nach drei Tagen wird er auferstehen. Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten: Meister, wir möchten, daß du uns eine Bitte erfüllst. Er antwortete: Was soll ich für euch tun? Sie sagten zu ihm: Laß in deinem Reich einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen. Jesus erwiderte: Ihr wißt nicht, um was ihr bittet. Könnt

ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde? Sie antworteten: Wir können es. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde. Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind. Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wißt, daß die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen mißbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

5. So. der Großen Fastenzeit - So. der heiligen Maria v. Ägypten

Im Verlaufe dieser triumphierenden Wochen der Großen Fasten, die voller Hoffnung sind, gedenken wir heute der Heiligen Maria aus Ägypten. Warum gedenkt die Kirche ihrer in diesen Wochen? Können wir in ihr nicht den Triumph Göttlicher Macht sehen wie ebenso auch die Größe wahrhaft menschlicher Liebe? Erzählt sie uns nicht von dem Sieg, den ein verzweifelter Schrei eines Menschen um Hilfe errungen hat, ein Sieg, den Gott schenkt, aus Seiner Liebe, durch Seine Kraft und Seine Stärke?

Von der Heiligen Maria aus Ägypten wissen wir Folgendes: Sie lebte in Alexandrien, war jemand, den man dann später „ein liederliches Frauenzimmer“ genannt hätte. Sie war eine Schande für ihre Mitmenschen, anstößig und verderbend für alle um sie herum. Eines Tages wollte sie das Heilige Kreuz des Herrn verehren, von dem sich ein Teil in einer der Kirchen der Stadt befand. Ohne über ihre eigene Sündhaftigkeit nachzudenken, ohne gewahr zu sein, dass ihr Leben mit dem Gott der Reinheit und der Liebe, vor Dem sie sich ja verneigen wollte, nichts Gemeinsames hat, wollte sie einfach kühn und frech in die Kirche treten. Doch wurde sie von irgendeiner Kraft daran gehindert. Jedes Mal, sobald sie sich der Kirchentür näherte, wurde sie zurückgeworfen. Darüber erschrak sie sehr und sie wandte sich an die Heilige Gottesmutter um Hilfe und um Erbarmen. Daraufhin öffnete sich auch für sie der Weg in die Kirche. Aus ihr jedoch kehrte sie nicht erneut in ihr früheres, schändliches Leben zurück. Sie ging fort, in die Wüste und verbrachte dort

in unvorstellbarer Weise, in völliger Einsamkeit ihr restliches Leben bis zu ihrem Tod. Ihr Leben war nicht das eines Engels, sondern es war wahrhaft ein Leben im Geiste, ein Leben aus Buße und Gnade.

Was können wir aus der Vita der Heiligen lernen? Maria aus Ägypten war eine Buhlerin, wie es in den gottesdienstlichen Texten heißt. Sie betrieb Unzucht, wie wir es heute nennen. Dieses Laster besteht jedoch nicht nur in der körperlichen Sünde, in der Verachtung des eigenen Körpers und der Persönlichkeit eines anderen Menschen. Unzucht, bedeutet, dass ein Mensch ziellos umherzieht, dass die Ganzheitlichkeit seiner menschlichen Liebe zerhackt ist und zerstreut, sodass dieser Mensch schon nicht mehr mit seiner ganzen Seele und einem ganzen Herzen, mit all seinen Gedanken, seinem gesamten Leib, seinem ganzen Wesen einen anderen Menschen lieben kann, ebenso wenig wie den Einen Gott. Unzucht, im weiten Sinne, wie die Heilige Schrift sie versteht, ist idolhafte Vergötterung der sichtbaren Welt. Wir sind verblendet von dem, was wir sehen. Wir sehen das Unsichtbare nicht, weil unsere Aufmerksamkeit und unser Blick nur darauf gerichtet sind, was wir sehen und anfassen können. Unzucht bedeutet auch, sein Herz nicht dem zu geben, was der Liebe würdig ist. Unzucht bedeutet, dass wir unseren Willen, statt ihn auf das einzig Notwendige, auf die reine und heilige Liebe zu einem Menschen und zu Gott zu richten, so zerstreuen, dass er ganz anarchistisch nach allen Seiten gerichtet ist, so dass er allen Idolen dient, allen unseren Begehren und Lüsten. Leiden wir etwa nicht alle an dieser Krankheit „Unzucht“? Haben wir etwa ein reines Herz? Ist unser Denken nicht gespalten? Schwankt unser Wille etwa nicht ständig hin und her?

So sollte es uns also nicht schwer fallen uns selbst im Bild dieser Frau zu erkennen. Unser gesamtes Leben gleicht dem ihren. Und ebenso wie sie wollen auch wir uns von Zeit zu Zeit vor dem Lebendigen Gott verneigen, wollen zu Ihm vordringen, um Seine lebenspendende Kraft zu verspüren, und wie oft gelingt uns dies dann nicht. Wie oft möchten wir gerne beten, aber es kommt kein Gebet zustande. Wie oft wollen wir lieben, doch unser Herz bleibt kalt wie ein Stein, wie oft wollen wir uns konzentrieren, doch unsere Gedanken wandern zerstreut umher. Wie oft schon wollten wir von ganzem Herzen ein neues Leben beginnen, doch immer verlässt uns bald unser Wille dazu. Denn dieser ist zersetzt in irgendwelche Bestandteile: in Wünsche, Träume, Sehnsüchte. In allem ist keine Festigkeit. Wie oft gleichen wir den Wellen im Meer, die an die Felsenküste schlagen, sich aufrichten und dann wieder ins Meer zurückfallen, ohne etwas erreicht zu haben. Sehr, sehr selten halten wir inne und werden uns dessen bewusst. In manchen Augenblicken erfüllt uns Trauer, in anderen leidet unser Herz, wenn uns scheint, dass uns der Weg zu Gott verschlossen ist. Doch dann beruhigen wir uns wieder und vergessen und der Sumpf des Lebens zieht uns wieder in sich hinein. Bei der Heiligen Maria von Ägypten war dies nicht so. Sie war darüber tief erschrocken und bat um Hilfe, um Gnade und um Heilung.

Auch wir sollten das lernen. Auch wir sollten uns nicht damit zufrieden geben, dass es uns nicht gelingt, zu Gott vorzudringen und an Ihn heranzutreten. Auch wir sollten es lernen, uns so nach Ihm zu sehnen, so zu Ihm hin zu wollen, dass endlich die Kraft Gottes und Seine Barmherzigkeit auf unser Flehen antworten, auf unsere Verzweiflung reagieren, die erfüllt ist von unfassbarer Hoffnung. Wenn jedoch dies mit uns geschieht, dann sind wir einfach nur froh, dann gehen wir getröstet von dannen. Wir denken nicht darüber nach, dass uns etwas geschenkt wurde, was wir mit keiner Kraft der Welt selbst erreichen können. Maria von Ägypten hatte dies begriffen. Sie verwandelte ihr ganzes Leben in ein Leben aus Dankbarkeit. Sie hatte begriffen, dass sie mit dem, was ihr geschenkt wurde, nicht mehr so leben konnte, wie früher, sondern nur noch in freudiger und schmerzhafter